

Akademisierung Sozialer Arbeit

„Es ist wie in einer Sauna“

Die Betroffenheit armutsbetroffener Kinder und ihrer Familien durch die Klimakrise und sozialpolitische Antworten

Ernest Aigner, Hanna Lichtenberger, Judith Ranftler & Sonja Schmeißl

Ernest Aigner, Hanna Lichtenberger, Judith Ranftler, Sonja Schmeißl „Es ist wie in einer Sauna“ Die Betroffenheit armutsbetroffener Kinder und ihrer Familien durch die Klimakrise und sozialpolitische Antworten. *soziales_kapital*, Bd. 27 (2023). Rubrik: Sozialarbeitswissenschaft. Wien.

Printversion: <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/779/1461>

Zusammenfassung

Die spezifischen Belastungen armutsbetroffener Kinder durch die Klimakrise in Ländern mit hohem Durchschnittseinkommen sind bisher kaum Thema der Forschung gewesen. Im Folgenden werden diese durch die Zusammenführung von zwei explorativen Befragungen mit Fokus auf die Dimensionen Gesundheit, Materielles und Teilhabe untersucht. Es zeigt sich, dass in allen drei Bereichen durch die Klimakrise bestehende Ungleichheiten vertieft werden bzw. neue Herausforderungen entstehen. Dargestellt werden die unterschiedlichen Strategien der Familien, um ihre Kinder vor Hitze zu schützen, die jedoch abhängig von den strukturellen und individuellen Handlungsspielräumen sind. Deutlich wird, dass Betroffene neben technischen Hilfsmitteln bzw. Strategien in der Wohnung auch kompensatorische Netzwerke und die vorhandene öffentliche Infrastruktur zum Schutz vor Hitze nutzen. Zugleich finden sich gerade in diesen Bereichen auch Bedarfe. Hieraus werden sozialpolitische Ableitungen getroffen, die strukturell gegen die spezifischen Belastungen armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher wirken können. Abschließend wird nach den Möglichkeiten und Aufgaben des politischen Mandats der Sozialen Arbeit hinsichtlich der sozialökologischen Transformation von Gesellschaft gefragt.

Schlagworte: Klimakrise, Sozialpolitik, Kinderarmut, Infrastruktur, Klimawandelanpassung, Teilhabe, Green Social Work

Abstract

Poverty-stricken children and their challenges resulting from the effects of the climate crisis in high-income countries have not yet received sufficient attention in research. Our contribution draws on two exploratory surveys (quantitative and qualitative) with special focus on health, material conditions, and participation. The findings illustrate several burdens faced by families in all three categories, underscoring that the climate crisis exacerbates pre-existing inequalities or creates new challenges. Families use various strategies to protect their children from heat, relying on the available individual and structural options. Such strategies include technical devices and home strategies, as well as compensatory networks and public infrastructure. However, there are specific requirements that need to be addressed in these areas. Consequently, we present social policy conclusions to mitigate the specific hardships experienced by children and adolescents affected by poverty. Finally, the paper explores the political mandate of social work with regard to the socio-ecological transformation of society.

Keywords: Climate Crisis, Social Policy, Child poverty, Social Infrastructure, Climate Change Adaptation, Green Social Work

1 Einleitung

Die weltweiten Auswirkungen der Klimakrise sind auch in Österreich längst spürbar. Die Bedingungen, unter denen kommende Generationen auf diesem Planeten leben, hängen von entschlossenen Maßnahmen gegen die Erderhitzung ab, die bisher jedoch auf sich warten lassen. Die Kinder von heute werden länger mit den Folgen der Klimakrise und einer enormen Zunahme an Hitzeperioden leben (vgl. IPCC 2023). Die negativen Folgen treffen aber nicht alle gleich: Jene, die am meisten CO₂ emittieren, sind weniger stark von den Auswirkungen betroffen bzw. verfügen über die meisten Möglichkeiten, sich vor den zunehmend gefährlichen Umweltbedingungen zu schützen – das gilt sowohl für das Gefälle zwischen globalem Norden und globalem Süden als auch zwischen Einkommensgruppen innerhalb von Regionen und Ländern (vgl. Armutskonferenz/Attac/Beigewum 2021).

Armut ist einer der Risikofaktoren für eine stärkere Betroffenheit von den Folgen der Klimakrise. In Österreich waren 2022 mehr als 1,3 Millionen Menschen von Armut gefährdet, unter ihnen rund 316.000 Kinder (vgl. Statistik Austria 2023; vgl. zur Definition der Armutsgefährdungsschwelle Till/Till-Tentschert 2014). Besonders stark armutsgefährdet sind im österreichischen Wohlfahrtsregime, das auf den Säulen Lohnarbeit und Familie aufbaut (vgl. Talós 2006), Menschen, deren Einkommen zum größeren Teil aus Transferleistungen besteht, Ein-Eltern-Haushalte, alleinlebende Menschen, Menschen, die eine Drittstaaten-Staatsbürger:innenschaft besitzen und Haushalte, in denen Menschen mit Behinderung leben (vgl. Statistik Austria 2023). Ein Aufwachsen in Armut bedeutet viele Benachteiligungen und Hürden in allen Bereichen, die insbesondere die Kinder ein Leben lang begleiten (vgl. Laubstein/Sthamer/Volf 2019).

Wie sich Kinderarmut vor dem Hintergrund der Klimakrise darstellt, ist Gegenstand dieses Textes. Mittels Befunden aus dem Kontext der Sozialen Arbeit werden spezifische Herausforderungen armutsbetroffener Kinder und ihrer Familien in der Klimakrise herausgearbeitet und wird nach sozialpolitischen Antworten darauf gesucht. Wir gehen davon aus, dass sich Belastungen und (eingeschränkte) Handlungsspielräume wechselseitig verstärken und auf die Bedarfe der Betroffenen wirken (siehe Abbildung 1). Die Soziale Arbeit ist selbst mit klimainduzierten Herausforderungen konfrontiert: zunehmende Gesundheitsfolgen, besonders für vulnerable Gruppen, die mangelnde Vorbereitung auf Katastrophen in Einrichtungen der Sozialen Arbeit, zunehmend erschwerte Arbeitsbedingungen durch neue Krankheitsbilder, veränderte Wirksamkeit von Medikamenten, Hitze und damit einhergehende Anstrengungen und die Bedrohung durch langsame, oft nicht wahrgenommene Katastrophen (z.B. Hitze, Krankheiten). Angesichts der Verletzung grundlegender Menschenrechte durch die Folgen der Klimakrise ist deren Thematisierung in der Sozialen Arbeit heute unumgänglich (vgl. Dörfler 2022; Dominelli 2012). Zusätzlich erhält die Frage eines aktiv

verstandenen, klimasozialen politischen Mandats der Sozialen Arbeit Relevanz.

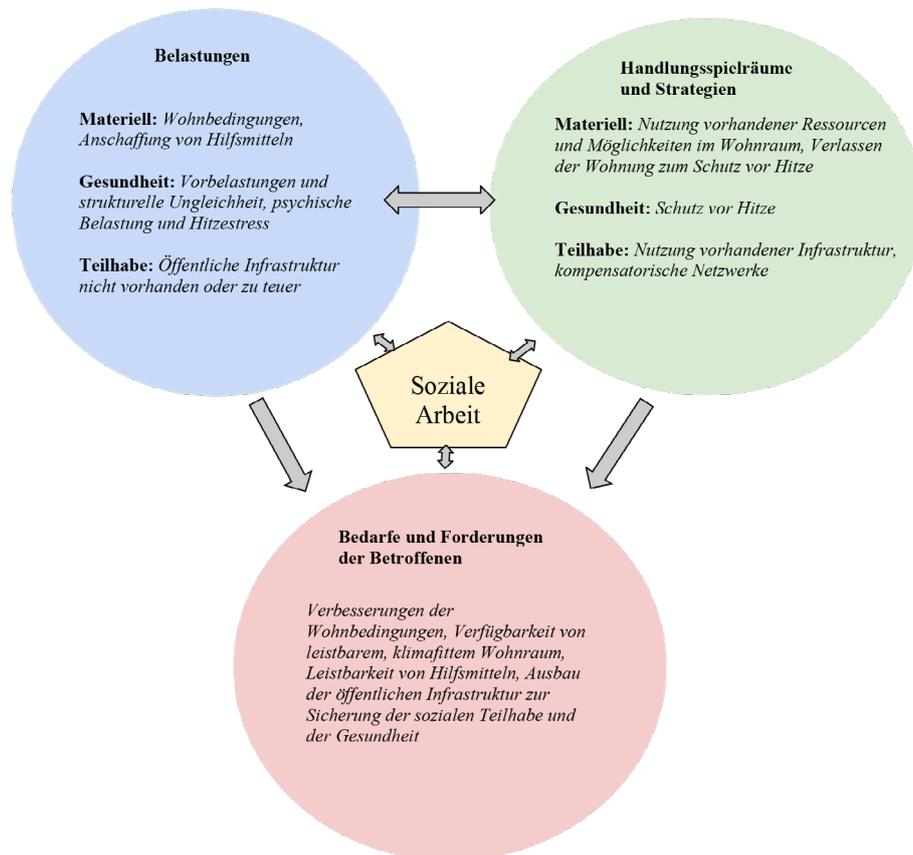


Abb. 1: Belastungen, Handlungsstrategien und Bedarfe arbeitsrelevanter Familien bei Hitzewellen (eigene Darstellung).

Für die Analyse von Belastungen, Strategien und Bedarfen diskutieren wir die Ergebnisse der folgenden drei Studien vor dem Hintergrund aktueller Literatur im Themenkomplex Klimakrise und arbeitsrelevante Kinder:

- *Studie 1:* Eine fragebogengeleitete Befragung von 99 arbeitsrelevanten Haushalten mit 190 Kindern zwischen null und zehn Jahren durch Sozialarbeiter:innen mit Blick auf Belastungen, Strategien und Bedarfe im Kontext von Hitzewellen. Die Befragung wurde mit deskriptiven Methoden ausgewertet und mithilfe von meteorologischen Daten validiert. Die hier diskutierten Ergebnisse wurden bereits in Aigner, Lichtenberger, Brugger & Schmidt (2023) veröffentlicht.
- *Studie 2:* Eine qualitative Befragung von 359 arbeitsrelevanten Eltern zur Hitze-

belastung. Die Einstiegsfrage zur Narration: „Ist Ihre Wohnung im Sommer so heiß, dass Sie sich nicht oder ungern darin aufhalten?“ Die Erzählungen wurden methodisch entlang der fokussierten Inhaltsanalyse ausgewertet (vgl. Kuckartz Rädiker 2020). Abgesehen von bereits veröffentlichten Ergebnissen einer kleineren Stichprobe (vgl. Lichtenberger/Ranftler 2022a) werden im Folgenden erstmals die Ergebnisse dieser Studie präsentiert.

- *Studie 3:* Zusätzlich greifen wir auf bisher unveröffentlichte Ergebnisse einer quantitativen Befragung von 564 Fachkräften der Sozialen Arbeit zurück, die von der *Volkshilfe Österreich 2022* durchgeführt wurde.

Im Folgenden werden die Ergebnisse zuerst mit Blick auf materielle, gesundheitliche und soziale Belastungen, Strategien sowie Bedarfe besprochen. Anschließend werden sozialpolitische Ableitungen dargelegt, um in einem letzten Schritt Anforderungen an ein sozial-ökologisches politisches Mandat der Sozialen Arbeit zu reflektieren.

2 Belastungen durch die Klimakrise

2.1 Gesundheitliche Dimension

2.1.1 Aktuelle Literatur

In der gesundheitlichen Dimension zeigen sich zahlreiche Ungleichheiten, mit denen armutsbetroffene Kinder und Jugendliche konfrontiert sein können. Die Datenerhebung der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (vgl. KiGGS Welle 2), die vom deutschen Robert-Koch-Institut in den Jahren 2014 bis 2017 durchgeführt wurde, zeigt einen deutlichen Einfluss des sozioökonomischen Status (SES) der Eltern auf den allgemeinen Gesundheitszustand (vgl. Lampert/Hoebel/Kuntz/Mütters/Kroll 2018), die Ernährung (vgl. WHO 2020; Lichtenberger/Ranftler 2022b), die Zahn-/Mundgesundheit (vgl. Krause/Kuntz/Schenk/Knopf 2018) oder etwa auch die Möglichkeiten von Sport und Bewegung (vgl. Kuntz et al. 2018). Auch im Bereich der physischen Gesundheit zeigten sich in KiGGS Welle 2 bei Mädchen deutliche sozioökonomische Unterschiede (vgl. Fendt/Hölling/Lampert/Waldhauer 2023).

Aus der Intersektion Alter *und* Armut im Kontext der Klimakrise resultieren zahlreiche Risiken für eine verstärkte gesundheitliche Belastung armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher. So wird ein Anstieg der hitzebedingten Krankenhauseinweisungen von Kindern während Hitzewellen beobachtet (vgl. Brugger/Schmidt/Delcour 2022). Insbesondere Kleinkinder unter fünf Jahren gelten

als gefährdete Gruppe, was unter anderem am höheren Risiko der Austrocknung und der noch nicht ausgereiften Fähigkeit zur Temperaturregulierung des kindlichen Körpers liegt sowie an der höheren Belastung durch Luftverschmutzung aufgrund der weniger entwickelten Atemwege. Auch Fieber oder Durchfall treten bei Kindern während Hitzewellen häufiger auf (vgl. BMSGPK 2021: 42; Böse-O'Reilly/O'Reilly/Roeßler 2023). Bereits vor der Geburt, d.h. in der Schwangerschaft, kann Hitze zu Komplikationen führen (vgl. Lorenz et al. 2023). Seebauer et al. betonen in ihrer Studie im Auftrag des Sozialministeriums (vgl. BMSGPK 2021: 21), dass Kinder mit Atemwegserkrankungen durch Hitzewellen besonders gefährdet sind, da die Pollenbelastung durch die Hitze und stärkere Gewitter steigt (vgl. auch Luschkova/Traidl-Hoffmann/Ludwig 2022). Hier kann ein Bezug zu sozialen Ungleichheiten hergestellt werden, denn hinsichtlich der Prävalenz von Asthma wurde bereits ein Einfluss des sozioökonomischen Status der Eltern festgestellt (vgl. Thamm/Roethko-Müller/Hüther/Thamm 2018: 6).

Hitze in den Wohnungen führt also bei Kindern zu physischen und psychischen Belastungen, etwa hinsichtlich der Schlafqualität, des Wohlbefindens, der Bewegungsintensität. Auch hier fallen negative gesundheitliche Effekte durch ein Aufwachsen in Armut und die verstärkte Betroffenheit während Hitzeperioden zusammen. Diese ist laut der HBSC-Studie bei Schüler:innen aus der niedrigsten Wohlstandsgruppe deutlich stärker (vgl. Felder-Puig/Teutsch/Winkler 2023a; 2023b). Die Schlafschwierigkeiten werden von den Familien auch explizit erwähnt: „Tagsüber wars schon sehr heiß und nachts auch – so heiß, dass die Kinder kaum schlafen konnten tageweise“ (IV/2208/10).

2.1.2 Gesundheitliche Belastungen aus Sicht aktueller Studien

Studie 1 und *Studie 2* zeigen, dass Gesundheitsfolgen für armutsbetroffene Kinder bereits beobachtet werden können. Neben einer eigenen sehr starken oder starken Belastung durch Hitze, beobachten Eltern in Studie 1 auch konkrete gesundheitliche Veränderungen in Hitzephasen bei ihren Kindern:

- mehr Durst (85%)
- schlechteres Schlafen (67%)
- Unruhe, Unwohlsein und vermehrtes Weinen (62%)
- geringere Motivation, sich zu bewegen (54%)
- aggressives Verhalten (51%)
- über 40 Prozent beschreiben Übelkeit, Ausschlag, Kopfschmerzen und Schwindel (45%) oder einen Rückzug der Kinder (43%)

Ein Abgleich der Daten mit tatsächlich beobachteter Hitze an den jeweiligen Orten zeigt einen signifikanten Zusammenhang mit der Nennung dieser Hitzefolgen und der 2022 beobachteten Anzahl von Hitzetagen am jeweiligen Wohnort – was die Einschätzung der Eltern validiert.

Auch in der qualitativen Studie 2 sind gesundheitliche Belastungen Thema: „Unsere Wohnung ist sehr, sehr heiß. Wir haben einen kleinen Ventilator, der verteilt nur die heiße Luft. Alles andere wäre zu teuer. Eines der Kinder hatte bereits einen Hitzeschlag.“ (IV/1107/1a) Aber nicht nur für die Kinder, auch für die Eltern führt Hitze zu Herausforderungen. Eine Mutter erzählt: „Ich leide an Migräne, die durch die Hitze verstärkt wird.“ (IV/2107/3)

Um die gesundheitlichen Belastungen zu mindern, werden in den Familien Strategien in der materiellen als auch der sozialen Dimension angewandt und Bedarfe in diesen beiden Bereichen artikuliert, wie im Folgenden vorgestellt wird.

2.2 Materielle Dimension

2.2.1 Aktuelle Literatur

Neben der Ernährung und der Bekleidung zeigt sich in der materiellen Dimension, dass auch die Wohnverhältnisse armutsbetroffener Kinder häufiger prekär sind. 2022 lebten 254.000 Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre – das heißt jedes dritte armutsgefährdete Kind – in überbelegten Wohnungen, 175.000 Kinder und Jugendliche in feuchten Wohnungen, 263.000 in lauten Wohnverhältnissen (vgl. Statistik Austria 2023). In Folge fehlt es an geeigneten Plätzen, um die Hausübungen zu erledigen, und Orten des Rückzugs. Zusätzlich wird für das Wohnen in dieser Gruppe anteilig mehr ausgegeben.

Untersuchungen zeigen deutlich, dass gerade im Bereich der Wohnbedingungen – hinsichtlich der Gebäudequalität, Wohngegend, Lärmbelastung, verfügbaren Freiflächen und der Lage der Wohnung – Verschränkungen zwischen Armut und Hitzebelastungen vorliegen (vgl. Seebauer/Friesenecker/Eisfeld 2019). Dabei fehlen den Familien die rechtlichen und/oder die finanziellen Möglichkeiten, sich vor der Hitze durch bauliche Veränderungen oder Anschaffungen im Wohnraum zu schützen (vgl. BMSGPK 2021). Die Haushalte mit geringen finanziellen Ressourcen können die baulichen Schutzmaßnahmen oder Instandsetzungen von Schäden nach Unwetterereignissen nicht finanzieren (vgl. Cutter/Boruff/Shirley 2003; BMSGPK 2021: 3; APCC 2018: 285). Kann aufgrund der Hitze in den Wohnungen nicht mehr der ganze (kleine) Wohnraum genutzt werden, fehlt es an Spiel- bzw. Rückzugsmöglichkeiten, die für Kinder eine wichtige Rolle spielen und die auch bei der Bewertung der Wohnqualität von Kindern und Jugendlichen in der Literatur als relevant erachtet werden (vgl. Butterwegge 2017: 13).

2.2.2 Belastungen aus Sicht aktueller Studien

Die Studien zeigen, dass Hitze im Wohnraum stark belastend wahrgenommen wird. So halten sich insgesamt ca. 45% der Respondent:innen der Studie 1 bei Hitze nur ungern in der Wohnung auf (30% ungern und 15% eher ungern). Auf die gleichlautende Eingangsfrage der qualitativen Befragung in Studie 2 antworten 98 Befragte mit „Nein“, 50 mit „Eher nein“, also 148 der 359 Familien (41,23%). 136 Familien antworten mit Ja (37,88%) und 66 mit „Eher ja“ (18,38%), das sind zusammen 56,27%. Die anderen Befragten wollten/konnten keine Angaben machen.

Es gibt zahlreiche unterschiedliche Belastungsfaktoren. In 53 von 71 relevanten Fragmenten der qualitativen Studie 2 werden diverse Wohnprobleme thematisiert:

- Dachgeschosswohnungen oder höhere Etagen, die sich stark aufheizen, oder die südseitige Ausrichtung der Wohnungen
- bauliche Probleme: fehlende Isolierung und undichte Fenster, die im Sommer dazu führen, dass sich die Wohnung aufheizt, und im Winter die Kälte eindringen lassen: „Wir wohnen im Altbau, der nicht isoliert ist. Es wird sehr warm, im Winter ist es kalt.“ (IV/1710/5)
- Überbelag als belastender Faktor während Hitzeperioden: „Wir haben keinen auf den wir ausweichen können. Wenn ich koche, heizt sich die Wohnküche noch mehr auf. Die Wohnung ist eigentlich zu klein und zu eng und dadurch auch zu heiß, aber wir können uns gerade nichts Größeres leisten.“ (IV/2007/1)
- fehlende, nicht leistbare oder defekte Abkühlungsmöglichkeiten wie Klimaanlage oder Ventilatoren
- hohe Wohnkosten, die dazu führen, dass ein Umzug keine Handlungsoption ist

Kühle Wohnräume (z.B. im ersten Stock oder im Erdgeschoss) als auch persönliche Präferenzen – „I love summer. I don't love winter.“ (IV/3009/2) – werden als mindernde Faktoren bei Hitzebelastung beschrieben. Auch die Wohnumgebung ist Thema: Einige Familien berichten, dass sie vor allem nachts oder in den frühen Morgenstunden lüften, dann aber z.B. mit Luftverschmutzung oder Lärm kämpfen: „In der Wohnung ist es sehr heiß. Wir wohnen am Gürtel, weshalb es beim Lüften außerdem sehr laut wird.“ (IV/1309/1)

2.2.3 Strategien und Bedarfe

Um sich insbesondere im Bereich Wohnen vor der Hitze zu schützen, setzen die Familien eine Reihe von Maßnahmen:

- **Lüften:** 9 von 10 befragten Familien (91%) in der Studie 1 geben an, die Wohnung zu lüften, um weniger stark durch Hitze belastet zu sein.
- **Abdunkeln:** 7 von 10 Befragten dunkeln ihre Wohnungen ab, um das Aufheizen des Wohnraums zu mildern, weniger als einem Fünftel (19%) stehen Außenrollos zur Verfügung, deutlich mehr Familien haben Innenjalousien (71%) (vgl. Aigner et al. 2023).
- **Umbau:** In den qualitativen Interviews berichtet z.B. ein Vater über seinen Versuch, die Hitze mit einer „Standwand vom Flohmarkt, die die Hitze ein bisschen abhält“ aus der Wohnung zu halten, „aber es bringt nicht sehr viel“ (IV/2607/1).
- **Hilfsgeräte:** Ventilatoren werden von vielen Familien als Entlastung erlebt, von anderen weniger: „Wir haben einen Ventilator. Aber der bläst nur die warme Luft herum.“ (IV/3009/5)
- **Anschaffungskosten & rechtliche Barrieren:** Hinsichtlich Klimagerät wird sowohl die Anschaffung als auch der Betrieb von Familien als nicht finanzierbar beschrieben: „Eine Klimaanlage wäre sowieso nicht leistbar. Da ist es wichtiger, Lebensmittel und Kleidung zu sichern.“ (IV/1509/3)

Hinsichtlich der Veränderungen im Bereich Materielles zeigen sich verschiedene Bedarfe der Familien:

- Im Bereich des Wohnens braucht es neben leistbarem Wohnraum eine Verbesserung der Bausubstanz, die Möglichkeit zur Verdunkelung, die Erneuerung der Fenster und Ähnliches. Aber auch die (Nicht-)Verfügbarkeit von kühlen (Miet-)Wohnungen wird häufig genannt, wie dieses Beispiel zeigt: „Ich suche nun eine Wohnung, die im Sommer nicht so heiß wird, das ist sehr ausschlaggebend bei der nächsten Wohnungssuche.“ (IV/3009/1) Auch wird explizit der Wunsch nach einer Wohnung im öffentlichen Wohnbau angesprochen: „Wir bitten die Stadt Graz um eine Gemeindewohnung.“ (IV/0408/1) Auch Wohnungen mit Freiflächen werden von den Familien genannt: „Ich hätte gerne einen Balkon, um auch ein Kinderplanschbecken aufstellen zu können.“ (IV/0707/1)
- Klimafreundliche Kühlmethoden, wie etwa Außenrollos oder Kältepumpen, sind für die Familien nicht leistbar. So geben 30% der Familien bei der Studie 1 an, dem Bedarf nach Außenrollos (30%) aus finanziellen Gründen nicht nachzukommen.
- Hinsichtlich größerer Veränderungen und Investitionen kommt dazu, dass

armutsbetroffene Familien meist in Mietverhältnissen sind und somit auch nicht die rechtlichen Möglichkeiten dafür hätten.

2.3 Soziale Dimension

2.3.1 Aktuelle Literatur

Mit Blick auf die soziale Dimension von Kinderarmut wird in der Literatur häufig auf die stärkere Isolation sowie Mobbing- und Gewalterfahrungen verwiesen (vgl. Holz/Laubstein/Seddig 2016). Die vergleichsweise eher mittleren bis kleinen Freundschaftsnetzwerke können zu geringerem Selbstbewusstsein führen (vgl. Butterwegge/Holm/Imholz/Klundt/Michels 2003) und hängen mitunter an der Reziprozität von Einladungen. 103.000 Kinder und Jugendliche (7%) konnten sich 2022 die Teilnahme an mit Kosten verbundenen Freizeitaktivitäten nicht leisten (vgl. Statistik Austria 2023: 106). Bei der Befragung der Studie 3 geben 81,73% der Sozialarbeitenden an, dass sich eine mangelnde soziale Teilhabe bereits in der frühen Kindheit (unter sechs Jahre) bemerkbar macht. Auf die Frage, in welchen Bereichen der sozialen Teilhabe armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher die größten Einschränkungen wahrgenommen werden, sagen bei Mehrfachauswahl 72,1% der Befragten, dass insbesondere die mit Kosten verbundenen Freizeitaktivitäten relevant sind. 51,0% geben an, dass armutsbetroffene Kinder weniger Entscheidungsfreiheit in der Freizeit haben, dass sie also besonders auf öffentliche Infrastruktur und Angebote angewiesen sind.

Hitze hat auch einen wesentlichen Einfluss auf die Nutzung unterschiedlicher Räume und in Folge auch unterschiedlicher sozialer Räume – etwa Hitzeinseln wie z.B. Betonwüsten ohne Schatten (vgl. APCC 2018), die gemieden werden, oder Freibäder, die im Sommer stark frequentiert werden. Forschung dazu, wie sich die soziale Teilhabe armutsbetroffener Kinder während Hitzeperioden verändert, ist den Autor:innen nicht bekannt.

2.3.2 Belastungen aus Sicht aktueller Studien

Die Studien zeigen, dass Hitze von armutsbetroffenen Familien und insbesondere den Kindern als Belastung auch außerhalb der Wohnung wahrgenommen wird, weshalb sie bestimmte soziale Räume meiden. 36% der Kinder der befragten Eltern klagen über Hitze im öffentlichen Raum, wie etwa auf dem Spielplatz oder im Park (36%), auf der Straße oder während der Erledigungen mit Eltern (24%). Mehr als die Hälfte der befragten Familien sucht öffentliche Orte wie beispielsweise Einkaufszentren auf (56%), um sich vor Hitze zu schützen. 45% der Haushalte sagen, dass sie mit Kosten verbundene Freizeitaktivitäten wie etwa den Besuch eines Schwimmbades oder auch einen Ausflug zu einem See gerne machen würden, das aber zum Zeitpunkt der Befragung nicht leistbar

ist. Zugleich geben 16% der Befragten an, aufgrund von Hitze die Wohnung nicht zu verlassen, weitere 4% geben an, aus diesem Grund teilweise auf soziale Kontakte zu verzichten. Ein ähnlich geringer Anteil (5%) gibt an, aufgrund von Hitze andere Personen besucht zu haben.

Für die Kinder fällt die Hitzeperiode häufig mit den Sommerferien zusammen, in denen keine oder deutlich weniger reguläre außerhäusliche Betreuung stattfindet. Der Besuch des Schwimmbads, aber auch Urlaube oder die Teilnahme an einem Sommercamp sind Formen sozialer Teilhabe, die kostenintensiv sind. In Zeiten der Klimakrise werden sie besonders wichtig, wenn im öffentlichen Raum zu wenig Trinkwasser, Schatten, Wasserspiele und Möglichkeiten der körperlichen Abkühlung vorhanden sind. Ein:e Sozialarbeitende:r der Studie 3 erzählt hinsichtlich der Folgen fehlender sozialer Teilhabe: „Urlaube sind finanziell kaum möglich – Kinder werden noch immer in der Schule vor allen anderen gefragt, was sie in den Ferien/am Wochenende unternommen haben...Druck und Scham wird erzeugt, wenn nichts spannendes zu erzählen da ist.“ (A2/87) Armutsbetroffene Kinder sind von der wohnortnahen, leistbaren und kindgerechten sozialen Infrastruktur abhängig, wenn es darum geht, sich von der Hitze im Wohnraum zu erholen.

2.3.3 Strategien und Bedarfe hinsichtlich sozialer Teilhabe

Um sich vor der Hitze zu schützen, weichen Familien in den öffentlichen Raum aus. Genannt werden insbesondere folgende Orte:

- **Parks & Spielplätze:** Die Flucht aus der heißen Wohnung führt viele Familien in nahegelegene Parks und auf Spielplätze: „Ich gehe mit den Kindern oft raus, spazieren im Schatten oder in Parks mit Bäumen zum Spielen“ (IV/1710/2). Besonders Spielplätze mit Wasserspielmöglichkeiten werden von Familien, die diese Infrastruktur in der Nähe haben, gerne genutzt.
- **Schwimmbäder:** Schwimmbad-Besuche sind für einige Familien ebenfalls eine willkommene Abkühlung: „Im Sommer gehen wir gerne ins Schwimmbad oder in den Park. In der Wohnung kann man nicht bleiben.“ (IV/3009/5) Hinsichtlich der Bedarfe im Bereich der öffentlichen Infrastruktur zur Umsetzung von sozialer Teilhabe haben die Studien 1 und 2 folgende Ergebnisse gebracht:
- Drei von vier Haushalten benötigen Abkühlplätze mit Wasser. Etwa ein Drittel der Befragten führt Bedarf nach leistbaren (66%) oder kostenlosen (63%) Schwimmbzw. Bademöglichkeiten oder Wasserspielplätzen (62%) an.
- Auch ein Bedarf an gekühlten Innenräumen wie Einkaufszentren, Geschäften (30%) oder auch Cafés (14%) wird in Studie 1 angemerkt, ebenso ein Bedarf an

konsumfreien geschlossenen Räumen wie Büchereien, Gemeindezentren oder Vereinsräumlichkeiten (unter 10%) (vgl. Aigner et al. 2023).

- Wünsche für **soziale Infrastruktur** werden nur selten erwähnt, leiten sich aber indirekt aus der Verneinung von Leistbarkeit ab: „Ich kann in der Freizeit nicht viel raus gehen. Ich kann nur auf den Spielplatz gehen, da ich mir andere Freizeitaktivitäten nicht leisten kann.“ (IV/1307/4) Interessant war hier auch eine Beobachtung, die eine Familie teilte: „Im [Name des Bezirks; Streichung H.L.] gibt es einen Wasserpark, in dem sich die Kinder manchmal abkühlen. Früher hatte er bis 19 Uhr geöffnet, jetzt nur noch bis 17 Uhr. Ich glaube, dass die Stadt Wien sparen möchte.“ (IV/1807/9) Hier wird explizit die städtische Infrastruktur angesprochen, die von den Kindern zur Abkühlung genutzt wird.
- **Eintritt:** Für viele Familien sind (regelmäßige) Besuche in Schwimmbädern, die nicht frei zugänglich sind, finanziell nicht möglich, wie das Zitat einer Mutter zeigt: „Tagsüber kühlt sich meine Tochter manchmal bei einer Wasserstelle am Spielplatz ab. Besuche im Schwimmbad können wir uns derzeit nicht leisten.“ (IV/1107/4)

3 Sozialpolitische Ableitungen

Sozialpolitisch ergeben sich aus den Belastungen und Strategien folgende Ableitungen: Vor dem Hintergrund der dargestellten spezifischen Belastungen aufgrund von Einkommensarmut muss die Überwindung von Familienarmut vor der verbesserten finanziellen Absicherung sozialpolitische Priorität haben, um die Familien in der Klimakrise zu stärken bzw. damit diese weniger vulnerabel für die Effekte der Klimakrise sind.

Auch die Dringlichkeit wohnpolitischer Maßnahmen ist zu unterstreichen – hinsichtlich der Verfügbarkeit von öffentlichem, leistbarem und klimafitem Wohnraum sowie der Umsetzung von Maßnahmen zur thermischen Sanierung, die nicht den Mieter:innen zur Last gelegt werden. Dass zahlreiche Fragmente zu hohe Mieten und Wohnprobleme thematisieren, kann mit Blick auf die Entwicklungen des Wohnungsmarktes insgesamt mit Butterwegge (2020) kontextualisiert werden:

„Um die Jahrtausendwende haben viele Großstädte ihren Kommunalen Wohnungsbestand, dem neoliberalen Zeitgeist gehorchend, zu Spottpreisen an private Investoren verkauft, die damit hohe Profite erzielen, und sich auf diese Weise selbst der Möglichkeit beraubt, eine zielgerichtete Stadtentwicklungspolitik zu machen und die Wohnungsversorgung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen zu sichern.“ (Butterwegge 2020: 281)

Die lokale Infrastruktur beeinflusst auch die Gesundheit armutsbetroffener Kinder. Relevant sind etwa die Beschattung von Spielflächen im öffentlichen Raum oder bei Freiflächen von Kinderbildungseinrichtungen. Grünräume in Städten fördern die körperliche und kognitive Entwicklung von Kindern und tragen zum sozialen Austausch bei, sofern sie für alle sozialen Milieus zugänglich sind (vgl. Nesshöver et al. 2017; APCC 2018).

Auch die Gesundheitsversorgung steht vor neuen Herausforderungen. Im Bereich der Kindergesundheit gibt es Handlungsbedarf, etwa bei der Versorgung in der niedergelassenen, kassenvertraglichen Kinder- und Jugendheilkunde, aber auch hinsichtlich der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (vgl. Culen 2022). Zudem bedarf es zusätzlicher Maßnahmen, um die Gesundheit von Kindern vor den Folgen der Hitzebelastung zu schützen (vgl. z.B. aus pädiatrischer Perspektive Böse-O'Reilly et al. 2023: 128). Eine Wahrnehmung von Hitze als gesundheitliche Bedrohung legt nahe, auch konsumfreie Innenräume (z.B. Bibliotheken, Museen, Vereinsräumlichkeiten, Nachbarschaftszentren) mit entsprechender Temperaturregulierung öffentlich und für armutsbetroffene Familien ansprechend zur Verfügung zu stellen. Dies umfasst auch Bildungseinrichtungen (z.B. Schulen, Kindergarten). Wesentlich ist hierbei, bei der Planung und Umsetzung zunehmende Hitze(wellen) mitzubedenken und die Angebote frei von direkten und indirekten Kosten anzubieten.

Sozialpolitisch ist aus den Belastungen, Strategien und Bedarfen der Familien abzuleiten, dass die lokale Infrastruktur ein essentieller Bestandteil für soziale Teilhabe ist. Spätestens seit der austeritätspolitischen Ausrichtung von Städten und Gemeinden ist teilhaberelevante Infrastruktur kommodifiziert, eingeschränkt oder gestrichen worden. Dies trifft jene besonders stark, die auf sozialstaatliche Infrastruktur angewiesen sind (zur Bedeutung lokaler Infrastruktur für Kinder und Jugendliche vgl. Baum 2020: 311). Es gilt, „lebensweltnahe, attraktive Freizeit-, Förder-, und Bildungsangebote [zu] entwickeln, mit denen die Kinder erreicht werden können, die von den herkömmlichen Vereinen und kommerziellen Angeboten keinen Gebrauch machen können“ (Chassé/Zander/Rasch 2007: 342–343).

Hierzu sind neben öffentlichen Abkühlungsmöglichkeiten im Freien auch konsumfreie öffentliche Innenräume zur Abkühlung essentiell. Museen, Bibliotheken oder Vereinsräumlichkeiten könnten kinderfreundlich gestaltet werden und so nicht nur im Sommer vor Hitze, sondern auch im Winter vor Kälte schützen (vgl. auch Aigner et al. 2023). Dafür müssen diese nicht nur auf ihre finanziellen, sondern auch auf ihre kulturellen und sozialen Hürden hin reflektiert werden, um als armutssensibel gelten zu können, u.a. im Hinblick auf die Faktoren Zeit (Öffnungszeiten, Anfahrten, organisatorische Hürden) und familiäre Ressourcen. Aus der Forschung ist bekannt, dass Kulturangebote von nicht armutsbetroffenen Kindern weitaus öfter besucht werden, während

Armutsbetroffene eher kostenfreie Angebote nutzen (vgl. Richter 2000). Neben finanziellen Gründen führen auch Erfahrungen sozialer Stigmatisierung und Ausgrenzung zu einer verringerten Inanspruchnahme der Angebote. Ein:e Respondent:in der Studie 3 meint dazu: „Kein Geld bedeutet weniger Teilnahme an kostenpflichtigen Veranstaltungen und auch weniger cooles Gewand und Ausrüstung, selbst wenn ein Angebot nichts kostet. Daher Schamgefühl und dadurch weniger Teilnahme auch bei kostenlosen Veranstaltungen.“ (A227) Gerade wenn Hitze zu weiteren Einschränkungen der Nutzung privater und öffentlicher Infrastruktur führt, müssen aktuelle Angebote neu reflektiert werden.

4 Politisches Mandat der Sozialen Arbeit in der Klimakrise

Die Soziale Arbeit wird in den Studien im Kontext der Bedarfe kaum thematisiert. Studie 1 zeigt, dass nur 2% der Befragten von der Sozialen Arbeit mit Informationen zu gesundheitlichen Hitzेरisiken von Kindern erreicht wurden. Manche Respondent:innen der Studie 2 beziehen sich indirekt auf die Soziale Arbeit: „Wir haben ein paar Mal bezüglich Ventilatoren nachgefragt, leider standen im [Name der Einrichtung; Streichung H.L.] keine zur Verfügung.“ (IV/1509/3) Eine andere Familie erwähnt materielle Sicherung als Teil der Sozialen Arbeit: „Wir haben überall diese Rollos, die wir uns mithilfe der [Name des Geschäfts; Streichung H.L.]-Gutscheine der Volkshilfe kaufen konnten. Die helfen dabei, die Wohnung halbwegs erträglich kühl zu halten.“ (IV/1708/8) Professionsbezogene Debatten über die praxisbezogenen Möglichkeiten der Sozialen Arbeit im Kontext Armut und Klimakrise müssen noch gestärkt werden.

Vor dem Hintergrund der Klimakrise gewinnen Debatten zum politischen Mandat der Sozialen Arbeit in vielerlei Hinsicht wieder an Bedeutung. Die Repolitisierung der Sozialen Arbeit muss auch unter Einbezug von intersektionalen Ungleichheitsperspektiven in Wissenschaft und beruflicher Praxis gedacht werden (vgl. u.a. Bütow/Chassé/Lindner 2014). Denn die negativen Effekte der Klimakrise und ihre sozialen Folgen treffen die Adressat:innen Sozialer Arbeit besonders stark. Soziale Arbeit ist dabei gefordert, darauf zu verweisen und ihre Klient:innen zu stärken, sich selbst zu vertreten. Auch das Einfordern des Einbezugs der Adressat:innen, wenn es um die Planung und Priorisierung von Prozessen der Transformation hin zu klimafreundlichen Strukturen geht, liegt im politischen Mandat der Sozialen Arbeit. Die Debatte über eine sozialökologisch-orientierte Soziale Arbeit, die ihr politisches Mandat auch dementsprechend versteht, setzt eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Rolle in der Reproduktion der imperialen Lebensweise voraus (vgl. Schmelz 2022; vgl. für den Begriff Brand/Wissen 2017).

Liedholz appelliert an die Träger Sozialer Arbeit, Klimagerechtigkeit auch in ihren eigenen Organisationen umzusetzen. Und er fordert weiter:

„Eine klimagerechte Soziale Arbeit müsste ihre gesellschaftspolitischen Handlungsspielräume ausloten, auch wenn dies herausfordernd erscheint. Sie könnte Kooperationen mit sozialen (Klima-)Bewegungen eingehen und sich in Klimawandelkonflikten einbringen. Sie könnte den Klimawandel als eine soziale Frage in die Öffentlichkeit tragen [...].“ (Liedholz 2023: 193)

Dies könnte die Begleitung von Klient:innen bei Veränderungen in den Bereichen Wohnen, Mobilität, Ernährung und Arbeit umfassen oder auch die Unterstützung bei der Inanspruchnahme entsprechender Förderungen. Gesellschaftspolitisch muss eine solche Klimasoziale Arbeit unter anderem auf steigende Lebenskosten für Adressat:innen und deren geringe Anpassungs- und Handlungsmöglichkeiten hinweisen. Dominelli (2012) betont, dass Fachkräfte der Sozialen Arbeit hier über wesentliche Kompetenzen verfügen, etwa wenn es um die Einschätzung von Bedürfnissen, das Verständnis komplexer Machtbeziehungen, das Beraten, Mobilisieren und die Methoden und Erfahrungen gemeinwohlorientierter Sozialer Arbeit geht.

Für die Soziale Arbeit mit armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen ist es aus unserer Perspektive relevant, (a) die spezifischen Belastungen vor dem Hintergrund der Expertise der Sozialen Arbeit herauszuarbeiten und einer Ausblendung der sozialen und altersbezogenen Dimension der Klimakrise vorzubeugen, (b) diese Belastungen öffentlich zu thematisieren, (c) der Artikulation von Forderungen und Wünschen Raum und Gehör zu geben und (d) die Involvierung von Kindern und Jugendlichen in die Planungsprozesse sozialer Infrastruktur einzufordern und zu begleiten (vgl. Nordström/Wales 2019). Dazu gehört auch die Kritik an Kürzungen sozialer Infrastruktur, an Projekten der Scheininvolverung von Kindern und vor allem an zahnlosen Klimaschutzmaßnahmen.

Literaturverzeichnis

Aigner, Ernest/Lichtenberger, Hanna/Brugger, Katharina/Schmidt, Andrea (2023): Armutsgefährdete Kinder in der Klimakrise: Betroffene, Anpassung und soziale Infrastruktur. Endbericht von Start-Clim2022.A in StartClim2022: Schlüsselmaßnahmen, Messbarkeit und Notfallszenarien. Auftraggeber: BMK, BMFW, Klima- und Energiefonds, Land Oberösterreich.

APCC – Austrian Panel on Climate Change (2018): Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel. Wien: Verlag der ÖAW.

Armutskonferenz/Attac/Beigewum (Hg.) (2021): Klimasoziale Politik: Eine gerechte und emissionsfreie Gesellschaft gestalten. Wien: bahoe books.

Baum, Detlef (2020): Lokale Strategien und Handlungsoptionen im Umgang mit Kinderarmut – eine sozialräumliche Perspektive. In: Rahn, Peter/Chassé, Karl August (Hg.): Handbuch Kinderarmut. Opladen/Toronto: Barbara Budrich, S. 311–320.

BMSGPK – Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2021): Soziale Folgen des Klimawandels in Österreich. Wien: BMSGPK.

Böse-O'Reilly, Stephan/O'Reilly, Fiona/Roeßler, Christian (2023): Hitzebelastung bei Kindern. In: Monatsschrift Kinderheilkunde, 171(2), S. 124–129. <https://doi.org/10.1007/s00112-022-01682-7>.

Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: oekom.

Brugger, Katharina/Schmidt, Andrea E./Delcour, Jennifer (2022): Krankenhausaufenthalte im direkten Zusammenhang mit Hitze und Sonnenlicht in Österreich (2002–2020). Factsheet. Wien: Gesundheit Österreich.

Bütow, Birgit/Chassé, Karl August/Lindner, Werner (Hg.) (2014): Das Politische im Sozialen. Historische Linien und aktuelle Herausforderungen der Sozialen Arbeit. Opladen: Barbara Budrich.

Butterwegge, Carolin (2017): Kinderarmut in Deutschland: mehrdimensionale Erscheinungsformen und sozialräumliche Ausprägungen. Düsseldorf: Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V. (FGW).

Butterwegge, Christoph (2020): Was gegen Kinderarmut in Deutschland zu tun ist. In: Rahn, Peter/Chassé, Karl August (Hg.): Handbuch Kinderarmut. Opladen/Toronto: Barbara Budrich, S. 275–283.

Butterwegge, Christoph/Holm, Karin/Imholz, Barbara/Klundt, Martin/Michels, Caren (2003): Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. Opladen: Leske + Budrich.

Chassé, Karl August/Zander, Margherita/Rasch, Konstanze (2007): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. Wiesbaden: VS Verlag.

Culen, Caroline (2022): „Mir geht’s nicht gut ... ist da jemand?“ Kinder, Jugendliche und Psyche. In: Schenk, Martin/Wöfl, Hedwig (Hg.): Was Kindern jetzt gut tut. Gesundheit fördern in einer Welt im Umbruch. Wien: Ampuls Verlag, S. 31–44.

Cutter, Susan L./Boruff, Bryan J./Shirley, W. L. (2003): Social Vulnerability to Environmental Hazards. In: Social Science Quarterly, 84(2), S. 242–261. <https://doi.org/10.1111/1540-6237.8402002>.

Dominelli, Lena (2012): Green Social Work. From Environmental Crises to Environmental Justice. Cambridge: Polity Press.

Dörfler, Lisa (2022): Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession im Kontext der Klimakrise. In: Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 81–90.

Felder-Puig, Rosemarie/Teutsch, Friedrich/Winkler, Roman (2023a): Psychische Gesundheit von österreichischen Jugendlichen. HBSG Factsheet 01 aus Erhebung 2021/22. Wien: BMSGPK.

Felder-Puig, Rosemarie/Teutsch, Friedrich/Winkler, Roman (2023b): Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSG-Survey 2021/22. Wien: BMSGPK.

Fendt, Maren/Hölling, Heike/Lampert, Thomas/Waldhauer, Julia (2023): Die Bedeutung des sozioökonomischen Status für das Auftreten von psychischen Auffälligkeiten bei 11- bis 17-jährigen Mädchen und Jungen in Deutschland. Ergebnisse der KiGGS-Welle 2 (2014–2017). In: Gesundheitswesen 85(05), S. 444–451. <https://doi.org/10.1055/a-1916-9664>.

Holz, Gerda/Laubstein, Claudia/Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change (2023): Summary for Policymakers. In: Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, S. 1–34. <https://doi.org/10.59327/IPCC/AR6-9789291691647.001>.

Krause, Laura/Kuntz, Benjamin/Schenk, Liane/Knopf, Hiltraud (2018): Mundgesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. In: *Journal of Health Monitoring* 3(4), S. 3–21.

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2020): *Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Schritt für Schritt.* Springer: Wiesbaden.

Kuntz, Benjamin/Rattay, Petra/Poethko-Müller, Christiane/Thamm, Roma/Hölling, Heike/Lampert, Thomas (2018): Soziale Unterschiede im Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2. *Journal of Health Monitoring*, 3(3), S. 19–36.

Lampert, Thomas/Hoebel, Jens/Kuntz, Benjamin/Müters, Stephan/Kroll, Lars Eric (2018): Messung des sozioökonomischen Status und des subjektiven sozialen Status in KiGGS Welle 2. In: *Journal of Health Monitoring* 3(1), S. 114–133.

Laubstein, Claudia/Sthamer, Evelyn/Volf, Irina (2019): Wenn Kinderarmut erwachsen wird. Kurzfassung der Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

Lichtenberger, Hanna/Ranftler, Judith (2022a): Hitzebelastung armutsbetroffener Familien. Vorabauswertung aus dem Projekt Existenzsicherung 2022/2023. Wien: Volkshilfe Österreich.

Lichtenberger, Hanna/Ranftler, Judith (2022b): Die Butter-Nudel-Woche. Zum Zusammenhang von Familienarmut und Kindergesundheit am Beispiel Ernährung. In: Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit (Hg.): *Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2022*, S. 33–41.

Liedholz, Yannick (2023): Klimagerechte Soziale Arbeit. Drei Schritte auf dem Weg dorthin. In: *Armutskonferenz/Appel, Margit/Brenner-Skazedonig, Alexander/Fabris, Verena/Graf, Gunter/Knecht, Alban/Matzinger, Sandra/Rybaczek, Robert/Schenk, Martin (Hg.): Es brennt. Armut bekämpfen, Klima retten.* Norderstedt: BoD-Verlag, S. 189–196.

Lorenz, Stephanie/Krey, Illona/Harms, Frederike/Freiseis, Anja/Schid, Florian/Pokora, Roman/Stamos, Kristina/Kohlfürst, Daniela/Albertowski, Anne Sophie (2023): Klimawandel und Kindergesundheit – Ein Aufruf zum Handeln. In: Monatsschrift Kinderheilkunde, 171(1), S. 63–71. <http://doi.org/10.1007/s00112-022-01642-1>.

Luschkova, Daria/Traidl-Hoffmann, Claudia/Ludwig, Alika (2022): Climate change and allergies. In: Allergo. 31. Jg., S. 114–120. <https://doi.org/10.1007/s40629-022-00212-x>.

Nesshöver, Carten/Assmuth, Timo/Irvine, Katherine N./Rusch, Graciela M./Waylen, Kerry A./Delbaere, Ben/Haase, Dagmar/Jones-Walters, Lawrence/Keune, Hans/Kovacs, Eszter/Krauze, Kinga Krauze/Külvik, Mart/Rey, Freddy/van Dijk, Jiska/Vistad, Odd Inge/Wilkinson, Mark E./Wittmer, Heidi (2017): The science, policy and practice of nature-based solutions: An interdisciplinary perspective. In: Science of The Total Environment, Nr. 579, S. 1215–1227. <https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2016.11.106>.

Nordström, Maria/Wales, Mark (2019): Enhancing urban transformative capacity through children's participation in planning. In: Ambio, 48. Jg., S. 507–514.

Richter, Antje (2000): Wie erleben und bewältigen Kinder Armut? Eine qualitative Studie über die Belastungen aus Unterversorgungslagen und ihre Bewältigung aus subjektiver Sicht von Grundschulkindern einer ländlichen Region. Aachen: Shaker.

Schmelz, Andrea (2022): Greening Social Work im Anthropozän. In: Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 22–36.

Seebauer, Sebastian/Friesenecker, Michael/Eisfeld, Kristina (2019): Integrating climate and social housing policy to alleviate energy poverty: An analysis of targets and instruments in Austria. In: Energy Sources, Part B: Economics, Planning, and Policy. 14. Jg., S. 304–326. <https://doi.org/10.1080/15567249.2019.1693665>.

Statistik Austria (2023): EU SILC. Community Statistics on Income and Living Conditions 2022. Wien: Statistik Austria.

Tálos, Emmerich (2006): Sozialpolitik. Zwischen Expansion und Restriktion. In: Dachs, Herbert/Gerlich, Peter/Gottweis, Herbert/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang C./Emmerich Tálos (Hg.): Politik in Österreich. Das Handbuch. Wien: Manz, S. 624–636.

Thamm, Roma/Poethko-Müller, Christina/Hüther, Antje/Thamm, Michael (2018): Allergische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. In: Journal of Health Monitoring 2018 3(3), S. 3–18. DOI 10.17886/RKI-GBE-2018-075.

Till, Matthias/Till-Tentschert, Ursula (2014): Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. In: Dimmel, Nikolaus/Schenk, Martin/Stelzer-Orthofer, Christine (Hg.): Handbuch Armut in Österreich. Innsbruck: Studienverlag, S. 120–142.

WHO – World Health Organization (2020): Health Behaviour in School-aged Children. Spotlight on adolescent health and wellbeing. Findings from the 2017/2018 Health Behaviour in School-Aged-Children (HBSC). Survey in Europe and Canada. Vol. 2. Key Data. International Report. Kopenhagen: World Health Organisation.

Über die Autor_innen

Ernest Aigner

ernest.aigner@goeg.at

Ernest Aigner ist Sozioökonom und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Kompetenzzentrums Klima und Gesundheit der *Gesundheit Österreich GmbH*. Er lehrt an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Hanna Lichtenberger

hanna.lichtenberger@volkshilfe.at

Hanna Lichtenberger ist Sozialwissenschaftlerin und Historikerin. Sie forscht in der Volkshilfe Österreich zu den Themen Kinderarmut und Sozialpolitik. Sie lehrt an der Universität Wien, der FH Campus Wien und der FH Burgenland.

Judith Ranftler

judith.ranftler@volkshilfe.at

Judith Ranftler ist Sozialarbeiterin und leitet den Bereich Kinderarmut, Asyl und Migration, Kinder und Jugend in der *Volkshilfe Österreich*.

Sonja Schmeißl

sonjaannaschmeissl@gmail.com

Sonja Schmeißl ist Politikwissenschaftlerin und absolviert derzeit den Masterstudiengang „Global Change and Sustainability“ an der Universität Wien.